

16. JULI 2026
16-19 UHR
RAUM AM 105

VER SCHRÄNKEN KUNFTEN NEU DENKEN WORK SHOP

ÖKO/FEMINISTISCHE
PERSPEKTIVEN AUF
NATUR, MENSCH UND POLITIK

ELISA THOMASET
DIE VERTEIDIGUNG DES LEBENS
GEGENÜBER PATRIARCHAL-EXTRAKTI-
VISTISCHER GEWALT

VERONIKA VON WACHTER
PHILOSOPHY MATTERS.
FÜR EIN ERNSTNEHMEN DER
THEORETISCHEN VERORTUNG VON
DENKSTRÖMUNGEN

MIRIAM SCHRÖDER
SPEKULATIVE FABULATION –
DONNA HARAWAYS PRAXIS DER KRITIK

Verschränkungen (neu) denken.
Öko-/Feministische Perspektiven auf Natur, Mensch und Politik.

Workshop | 16. Juli 2026 | 16:00–19:00 Uhr | Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder | Raum AM 105

Worin besteht angesichts der gegenwärtigen sozialen und ökologischen Krisen die Relevanz feministischer Philosophien, politischer Ökologien und neuer Materialismen? Der Workshop widmet sich dieser Frage anhand von heterogenen Theorieansätzen und bringt post-dualistische, dekoloniale und spekulative Denkansätze miteinander ins Gespräch.

Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass öko-/feministische Positionen derzeit eine neue theoretische und politische Aktualität erfahren. Dabei geraten sowohl die Bedingungen unseres Wissens über die Welt als auch die materiellen und politischen Grundlagen des Zusammenlebens in den Fokus. Die **Vorträge von Miriam Schröder (Goethe-Universität Frankfurt am Main & Institut für Sozialforschung), Elisa Thomaset (Humboldt-Universität zu Berlin) und Veronika von Wachter (Technische Universität Berlin)** eröffnen unterschiedliche Zugänge zu damit verbundenen Frage- und Problemstellungen. Sie beleuchten, wie dekoloniale und lateinamerikanische feministische Positionen die Verflechtungen von Körper, Territorium und extraktivistischer Gewalt sichtbar machen und welche Bedeutung situiertes Wissen für die Kritik globaler Machtverhältnisse besitzt. Zudem untersuchen sie das Potenzial spekulativer Erzählweisen für die Reflexion ökologischer Krisen und die Imagination alternativer Formen des Zusammenlebens menschlicher und nicht-menschlicher Aktanten. Nicht zuletzt steht die Überlegung im Raum, welchen Beitrag neomaterialistische Theorien zu einer Erneuerung kritischen Denkens leisten können. Diskutiert wird dabei auch, welche Konsequenzen sich aus der Infragestellung etablierter Trennungen zwischen Natur und Kultur sowie zwischen materiellen Bedingungen und den Bedeutungen, die ihnen zugeschrieben werden, ergeben.

Zentral ist dabei die Frage, was es heute bedeutet, der Gegenwart aus öko-/feministischen Perspektiven zu begegnen. Dabei sollen nicht nur gemeinsame Anliegen, sondern auch Spannungen innerhalb aktueller Diskussionen sichtbar gemacht und kritisch diskutiert werden – etwa hinsichtlich unterschiedlicher Naturbegriffe, Herrschaftsanalysen und emanzipatorischer Strategien. Die Veranstaltung versteht sich als Forum für den Austausch verschiedener theoretischer Positionen und lädt dazu ein, die politischen Potenziale gegenwärtiger Ansätze gemeinsam zu diskutieren.

Alle Studierenden und Interessierten sind herzlich eingeladen, die Diskussion mitzugestalten.

Gefördert von der *Society for FLINTA* in Philosophy* (SW*IP) und organisiert von Marlen Reinschke (Professur für Sozialphilosophie), Alena Reichmayr und Friederike Schneider (Professur für Kulturphilosophie/ Philosophie der Kulturen).

Abstracts

Miriam Schröder (Goethe-Universität Frankfurt)

Spekulative Fabulation – Donna Haraways Praxis der Kritik

Donna Haraway setzt sich in ihren Arbeiten mit einer Frage auseinander, die auch für ökofeministische Ansätze zentral ist: Wie können wir auf eine Weise über die Verwobenheit menschlicher und nichtmenschlicher Wesen nachdenken, die mit der abstrakten Gegenüberstellung von Natur und Kultur bricht? Wie können wir bestimmte Beziehungsformen kritisieren und, angesichts der Klimakatastrophe und des Artensterbens, andere Weisen des Zusammenlebens imaginieren? In meinem Vortrag argumentiere ich, dass Haraways Antwort auf diese Fragen wesentlich in ihrer spekulativen Schreibpraxis liegt – genauer gesagt in dem, was sie den SF-Modus nennt. SF (Science-Fiction, Speculative Fabulation, String Figures) ist für Haraway kein Genre, sondern eine kritische Praxis: Sie verfremdet die Gegenwart, macht ihre Gewordenheit sichtbar und eröffnet so einen Blick auf das, was anders sein könnte. Am Beispiel der sogenannten Camille Stories aus Haraways Buch *Unruhig bleiben* (2016/2018) werde ich zeigen, wie diese Praxis konkret aussieht. Haraway imaginiert darin über fünf Generationen eine Gemeinschaft, die speziübergreifende Verwandtschaft jenseits biologischer Abstammungslinien als kollektive Praxis erprobt. Der Vortrag untersucht das kritische Potenzial dieser spekulativen Praxis, aber auch ihre Grenzen. Dort nämlich, wo die Spekulation eine kritische Auseinandersetzung mit den Macht- und Herrschaftsverhältnissen überspringt, droht sie, Denkweisen und Argumentationslinien zu reproduzieren, die der radikalen Transformation der Verhältnisse entgegenlaufen – und verspielt damit ihr Potenzial.

Elisa Thomaset (Humboldt-Universität zu Berlin):

Die Verteidigung des Lebens gegenüber patriarchal-extraktivistischer Gewalt

In der lateinamerikanischen feministischen politischen Ökologie werden ökofeministische Ansätze mit Konzepten lateinamerikanischer Feminismen sowie den Forderungen indigener und territorialer Frauen- und Umweltbewegungen verbunden. Eines der zentralen Anliegen dieser Strömung besteht darin, etablierte Epistemologien zu dekonstruieren und die globale Wissensproduktion mithilfe von lokalem und situiertem Wissen zu dekolonialisieren. Nach einer kurzen Skizzierung der Strömung und ihrer unterschiedlichen Verzweigungen wird im Vortrag insbesondere auf das Konzept *territorio cuerpo-tierra* (Lorena Cabnal) eingegangen. Dieses spielt sowohl in kommunitären Feminismen als auch in indigen-ländlichen Widerstandsbewegungen gegen extraktivistische Projekte und neoliberale Politik eine zentrale Rolle. Ziel des Vortrags ist es, grundlegende Konzepte der lateinamerikanischen feministischen politischen Ökologie zu vermitteln und ihre Relevanz auch außerhalb des hispanophonen Sprachraums zur Diskussion zu stellen.

Veronika von Wachter (Technische Universität Berlin):

***Philosophy matters*. Für ein Ernstnehmen der theoretischen Verortung von Denkströmungen**

Im Kontext der Frage nach der politischen Dimension der neuen Materialismen wurden vielfach Versuche unternommen, neue Materialismen und historischen Materialismus zusammenzudenken. Zwei einschlägige Beispiele solcher Unternehmungen möchte ich in meinem Vortrag näher beleuchten: Diana Cooles Vorschlag eines „Capacious Historical Materialism“ (2013) und Susanne Lettows Unterfangen eines „Critical Materialism“ (2017). Beide Unternehmungen haben gemeinsam, dass sie den philosophischen Impuls der neuen Materialismen von dem angestrebten Projekt einer Erneuerung kritischen Denkens abkoppeln: Coole betont, dass die „finer philosophical points“ der neuen Materialismen für ihren „Capacious Historical Materialism“ keine Rolle spielen (453), und Lettows „Critical Materialism“ besteht – wider dem postdualistischen Impetus der neuen Materialismen – maßgeblich in einer kantianischen Entschärfung neomaterialistischen Philosophierens. Wie ich argumentieren möchte, wird hierbei etwas Entscheidendes übersehen: Dass nämlich die eigentliche politische Leistung der neuen Materialismen – und damit auch ihr Beitrag zu einem erneuerten kritischen Denken – gerade auf der philosophischen Ebene angesiedelt ist, und sich aus der Zurückweisung der Trennung von Sein und Bedeutung ergibt (vgl. Kissmann/van Loon 2019). Wenn diese spezifische Intervention zugunsten eines „Zusammendenkens“ mit historisch materialistischen Ansätzen ausgeblendet wird, werden die neuen Materialismen m.E. ihrer theoretisch-politischen Schlagkraft, und damit ihres Potenzials für gesellschaftsemanzipatorisches Denken beraubt. Mein Vortrag plädiert vor diesem Hintergrund gerade aus einer feministisch-politischen Perspektive für eine gewisse Vorsicht beim „Zusammendenken“ unterschiedlich gelagerter Theorie-Interventionen.